

## **Literatur und Gedächtnis aus systemtheoretischer Perspektive**

Dr. habil. Birgit Neumann

**Abstract:**

Obgleich die Systemtheorie ebenso wie Theorien zum kollektiven Gedächtnis aus der aktuellen kulturwissenschaftlichen Debatte kaum mehr wegzudenken sind, mangelt es bislang an Versuchen, sie in einen wechselseitigen Dialog treten zu lassen. Mirjam-Kerstin Holl erprobt diese produktive Synthese und gelangt auf diese Weise zu einem Literaturkonzept, das die Besonderheiten und Privilegien des Symbolsystems Literatur ebenso begreifbar macht wie die Funktionen, die Literatur als Sozialsystem übernehmen kann.

**How to cite:**

Neumann, Birgit: „Literatur und Gedächtnis aus systemtheoretischer Perspektive [Review on: Holl, Mirjam-Kerstin: Semantik und soziales Gedächtnis. Die Systemtheorie Niklas Luhmanns und die Gedächtnistheorie von Aleida und Jan Assmann. Würzburg: Koenigshausen und Neumann, 2003.]“. In: KULT\_online 5 (2005).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2005.323>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Literatur und Gedächtnis aus systemtheoretischer Perspektive

Dr. habil. Birgit Neumann

Mirjam-Kerstin Holl: Semantik und soziales Gedächtnis. Die Systemtheorie Niklas Luhmanns und die Gedächtnistheorie von Aleida und Jan Assmann. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003. 386 S. m. 14 Abb., kart., 49,80 Euro. ISBN 3826024478

Mit ihrer Dissertationsschrift *Semantik und soziales Gedächtnis* hat Mirjam-Kerstin Holl eine ebenso innovative wie gehaltvolle Arbeit vorgelegt, die gleich mehrere Desiderata einer kulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft erfüllt. Erstens nähert sich Holl zwei zentralen theoretischen Konzepten - der kulturwissenschaftlichen Gedächtnistheorie Aleida und Jan Assmanns sowie Niklas Luhmanns Systemtheorie - und präzisiert die in aktuellen kulturwissenschaftlichen Diskussionen oftmals nur vage explizierten Theorien in konzeptueller und methodischer Hinsicht. Zweitens unternimmt die Verfasserin den Versuch, diese weitgehend disparaten Ansätze systematisch zu verknüpfen, um so die - bei Luhmann vernachlässigte - vertikale Pluralisierung der gesellschaftlichen Funktionssysteme beschreibbar zu machen. Drittens - und darin liegt der eigentliche Erkenntniswert dieser ambitionierten Studie für literaturwissenschaftliche Fragestellungen - perspektiviert Holl diese interdisziplinäre Theoriesynthese vor dem Hintergrund des traditionellen hermeneutischen Paradigmas. Ziel ist es, die Theorie des sozialen Gedächtnisses konzeptuell so in die soziologische Makrotheorie zu integrieren, dass "eine in sich schlüssige Verbindung zwischen soziologischer Kontextanalyse, einer evolutionären Theorie der Kunstkonzepte und Gattungen sowie der Analyse der Erzählebenen und -strukturen entsteht" (S. 10). Durch die Verbindung von literaturwissenschaftlicher Textanalyse und Sozialtheorie soll eine integrative Literatursoziologie erarbeitet werden, die das notorische "Text-Kontext-Problem" in den Griff zu bekommen vermag, die also den Spezifika des Symbolsystems Literatur ebenso gerecht wird wie den gesellschaftlichen Funktionen, die Literatur als Sozialsystem erfüllt.

Die theoretische Prämisse der Monographie bildet die begründete Annahme, dass eine Berücksichtigung der sozialen Distinktionen auch dazu beitragen kann, das Entstehen neuer Kunstkonzepte, Text- und Erzählformen, deren Funktionen sowie Interaktionen mit anderen gesellschaftlichen Systemen zu spezifizieren. Diese These leitet Holl aus neueren Forschungen zur Geschichtsschreibung und zum historischen Roman (wie vor allem von Ansgar Nünning vorgelegt) ab, die zeigen, dass zwischen dem Kunst- und dem Wissenschaftssystem komplexe Interdependenzverhältnisse bestehen, die "mit zeitgleichen und ähnlich akzentuierten Innovationen in beiden Systemen verbunden sind" (S. 11). Die Systemtheorie (genauer: das systemtheoretische Konzept der "Semantik"), allerdings, kann diese Parallelisierungen aufgrund

ihrer Betonung der funktionalen Ausdifferenzierung der Gesellschaft und ihrer Wissensordnungen nicht adäquat fassen. Diesen Mangel versucht die Autorin dadurch zu kompensieren, dass sie der Systemtheorie die von Jan und Aleida Assmann formulierte Erkenntnis zur Seite stellt, dass die Organisation von Wissen auch im Dienste einer kollektiven Identitätsbildung steht. Dieser sozial-integrative Prozess kann - verkürzt gesprochen - gesellschaftlichen Distinktionsprozessen entgegenwirken und "Revisionismen und Dialogstrukturen bzw. Kontroversen zwischen verschiedenen sozialen Systemen" (S. 163), wie etwa dem Kunst- und Wissenschaftssystem, den Weg bereiten. Dieses Theoriedesign bildet den Rahmen, um am Beispiel von geschichtsrevisionistischen Romanen literarische Formen der Wissensorganisation zu erklären und die gesellschaftsübergreifende Rolle von Geschichtsdiskursen für die Selbstdeutung moderner Gesellschaften zu offenbaren. Sichtbar und differenziert beschreibbar wird dabei das "Funktions- und Leistungsprofil" (S. 278), das literarische Texte für die Kontinuierung und Veränderung von Geschichtsbildern besitzen: Als System zweiter Ordnung bzw. als "Kommentator der Sinnproduktionen" (ebd.) kann Literatur die in anderen Symbolsystemen entworfenen Vergangenheitsversionen kritisch perspektivieren und zu einer veränderten Sicht von Geschichte beitragen. Der historische Roman enthält mithin nicht nur Impulse durch die Beobachtung anderer Systeme, vielmehr kann er auch produktiv auf diese zurückwirken und das soziale Gedächtnis aktiv mitprägen.

Die Verdienste dieser klugen und glänzend geschriebenen Arbeit liegen insbesondere darin, dass das entwickelte Literaturkonzept "die sozialen Kontexte mitreflektiert" (S. 12), ohne dabei je Gefahr zu laufen, die Besonderheiten und Privilegien des Systems Literatur aus den Augen zu verlieren. Problematisch erscheint allerdings die - aus der theoretischen Ausrichtung und der Selektion des Textmaterials (revisionistische historische Romane) fast zwangsläufig resultierende - Akzentuierung der subversiven und reflexiven Potentiale von Literatur. So ist kaum zu verkennen, dass Literatur ihr Funktionspotential auch zur Affirmation und Konsolidierung gesellschaftlich sanktionierter Realitäts- bzw. Vergangenheitsmodelle nutzt, eine Facette, die sich mit dem entwickelten Theoriemodell nur schwer in den Blick bringen lässt. Dennoch handelt es sich um eine sehr anregende und grundlegende Studie, die einer kulturwissenschaftlich angelegten Literaturwissenschaft zahlreiche Impulse verleihen kann.